

In diesen Tagen

vor 100 Jahren, am 12. Dezember 1916, machte die deutsche Reichsregierung das öffentliche Angebot, ohne Vorbedingungen in Friedensgespräche einzutreten. Deutschland war damals zwar innerlich geschwächt, stand aber militärisch an allen Fronten entweder siegreich oder unbesiegt da. Das Friedensangebot kam daher aus der Position einer gewissen Stärke. Dieses wurde von den Alliierten schon am 30. Dezember 1916 brüsk zurückgewiesen - wenn man die Weihnachtsfeiertage abrechnet, also offenbar ohne interne Beratung. Ich stelle dazu hier einen 13-seitigen Text zur Diskussion und würde mich wie immer über korrigierende Bemerkungen freuen.

Darin wird ausgeführt:

Als Zar Nikolaus II am 25. März 1917 abdankte, entstand die unmittelbare Gefahr, dass das Deutsche Reich, nun von der 2. Front befreit, den Krieg gewinnen würde. Das war das Signal für die USA, drei Wochen später, am 6. April 1917, Deutschland den Krieg zu erklären. Für die bei uns üblichen Selbstvorwürfe (Zimmermann-Telegramm, unbeschränkter U-Boot-Krieg usw.), welche angeblich den Kriegseintritt der USA herbeiführten, besteht also kein Grund.

Als Ergebnis für uns heute sage ich:

Dieselben Nachbarstaaten, die 1914 Deutschlands Kriegsgegner wurden, dieselben also, welche 1917 von den USA vor Deutschland „gerettet“ wurden, sehen sich im Verhältnis zu Deutschland wiederum in einer Lage wie damals - Deutschland ist wieder viel zu stark! Ein heißer Krieg mag derzeit nicht drohen, die Methoden haben sich verfeinert. Wirtschaft, digitale Ausspähung, aggressive Dollarpolitik, Unklarheiten hinter den Migrantenströmen – das alles ist heute an die Stelle von Kanonen getreten. Wer sehen will, kann durchaus erkennen, was man eigentlich nicht erkennen möchte – wir sind von 1914 nicht so weit entfernt, und von 1917 wohl auch nicht.

M. Aden